

VO: Erkenntnistheorie Di 10.30-12 23.21/3E (Gerhard Schurz) Ws 15/16

Zeitplan:

- 27.10. Grundfragen zum Erkenntnis- und Wissensbegriff
- 03.11. Wissensbegriff und Gettier-Problem
- 10.11. Epistemische Satzarten
- 17.11. Theorien der Rechtfertigung I
- 24.11. Theorien der Rechtfertigung II
- 01.12. Theorien des Erkenntnisgegenstandes
- 08.12. Geschichte: Rationalismus vs. Empirismus (Descartes, Locke)
- 15.12. Geschichte: Rationalismus vs. Empirismus (Leibniz, Berkeley)
- 12.01. Geschichte: Rationalismus vs. Empirismus (Holbach, Hume)
- 05.01. *keine Veranstaltung*
- 19.1. Theorien der konditionalen Rechtfertigung. Deduktives Schliessen
- 26.01. Induktives Schließen und seine Rechtfertigung
- 02.02. Abduktiven Schließen und seine Rechtfertigung
- 09.02. Zeitpuffer / Wiederholung
- 16.2. *Klausur/BN*

Dazu 1h Übung zur VO Erkenntnistheorie Di 17.15-18 im Raum von Prof. Schurz (24.52/01.22) in Form von Einzelterminen (keine CPs).

Sowie ein Tutorium: xx

Schriftliche Unterlagen:

- 1) Folien zur VO.
- 2) Rohfassung eines Erkenntnistheorie Skriptums von G. Schurz
- 3) *Bücher zur Vertiefung:*
 - *Baumann, P.: *Erkenntnistheorie*, Metzler, Stuttgart, 2002.
 - *Chisholm, R. M.: *Erkenntnistheorie*, dtv, München 1979.
 - Dancy, J.: *An Introduction to Contemporary Epistemology*, B. Blackwell 1985.
 - Ernst, G.: *Einführung in die Erkenntnistheorie*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2007.
 - Goldman, A.: *Epistemology and Cognition*, Harvard Univ. Press, Cambr./Mass 1986.
 - Greco, J., und Sosa, E.: *The Blackwell Guide to Epistemology*, Blackwell, Oxford 2002.
 - *Grundmann, T.: *Analytische Einführung in die Erkenntnistheorie*, W. de Gruyter, Berlin. 2008.
 - Lipton, P.: *Inference to the Best Explanation*, Routledge, London 1991.
 - Pollock. J.: *Contemporary Theories of Knowledge*, Rowman & Littlefield, Maryland 1986.
 - Swinburne, R. (ed.), *The Justification of Induction*, Oxford Univ. Press, 1974.

Grundfragen der Erkenntnistheorie

Objekt ----- Relation des Erkennens ----- Subjekt

Frage nach der Relation:

1. Was ist Erkenntnis – was bezweckt Erkenntnis?

2. Können wir überhaupt etwas erkennen? – wenn ja was? – und womit?

2.1 Was ist Ursprung/die Basis der Erkenntnis? } (Genese)
 } **Rechtfertigung**

2.2 Wie wird Erkenntnis weitertransportiert (von Evidenz zur Generalisierung) ?
 (Erkenntnistheorie → Wissenschaftstheorie)

Frage nach dem Objekt – Realismusfrage:

3.1 Ontologische Realismusfrage: Gibt es eine subjektunabhängig existierende Realität (und was ist Natur derselben)? (Erkenntnistheorie → Ontologie)

3.2 Epistemische Realismusfrage: Wenn ja, können wir sie erkennen?

Frage nach dem Subjekt – Repräsentationsfrage: (Erkth. → Phil. des Geistes)

5. Wie wird Erkenntnis im Subjekt repräsentiert? (was ist das 'Ich')

(6. Können auch Tiere, Computer, erkennen? ...)

Erkenntnistheoretische Herausforderungen: skeptische Paradoxien

Anwendungen der Erkenntnistheorie: → zB. Abgrenzungsproblem

Der 'klassische' Wissensbegriff

Person X weiß dass P g.d.w. (genau dann wenn)

- 1.) 'P' ist wahrer Satz (bzw. der Sachverhalt P besteht) (extern)
 - 2.) X glaubt, dass P (bzw., dass 'P' wahr ist) (intern)
 - 3.) X kann rechtfertigen, dass P (bzw. dass 'P' wahr ist) (intern)
- (alternativ: X ist extern gerechtfertigt zu glauben, dass P) (Externalist: extern)

Spektrum epistemischer Einstellungen

Glaube, Rechtfertigung (und selbst Wahrheit ?) erscheinen abgestuft.

Der verallgemeinerte klassische Erkenntnisbegriff

Subjekt X hat die Erkenntnis E (genau dann wenn)

- 1.) E ist eine Repräsentationsstruktur eines Repräsentationssystems S (Sprache, Gedanke, Bild, Software) von X, und es besteht eine – zumindest partielle und approximative - Abbildungsrelation zwischen E und jenem Ausschnitt der Realität R, auf das sich E mittels semantischer Konventionen von S bezieht.
- 2.) X 'glaubt', dass die in 1.) genannte Abbildungsrelation besteht.
- 3.) X kann rechtfertigen, dass die in 1.) genannt Abbildungsrelation besteht.

**Gibt es zwischen mehr-oder-weniger gut begründetem wahren Glauben und Wissen einen kontinuierlichen Übergang?
Oder gibt es eine klare Grenze?**

Fragen zum intuitiven Wissensbegriff (und zur Grenzziehung):

Sie nehmen an einer Lotterie teil und sagen, ich weiss, ich werde den Haupttreffer machen. Sie machen ihn tatsächlich. Haben Sie das gewusst?

Sie sehen, draussen im Freien bei klarem Licht, vor sich eine Person. Sie steht wirklich dort. Wissen Sie, dass dort eine Person steht?

Sie sehen, am Jahrmarkt im Spiegelkabinett, vor sich eine Person. Sie steht wirklich dort. Wissen Sie, dass dort eine Person steht?

Sie halten einen Stein in der Hand und sagen, ich weiß: wenn ich ihn loslasse, wird er nach unten fallen. Sie lassen los und er fällt wirklich. Haben Sie gewußt, dass der Stein fallen wird?

Sie nehmen an einer Lotterie mit vielen Millionen Teilnehmern teil und sagen, ich weiss: ich werde nicht den Haupttreffer machen. Sie machen ihn tatsächlich nicht. Haben Sie dies wirklich gewußt?

Sie behaupten, ich weiss, dass die Erde rund ist. Wissen Sie dies wirklich?

Sie behaupten, ich weiss, dass vor 100 Millionen Jahren auf unser Erde Dinosaurier gelebt haben. Wissen Sie dies wirklich?

<p>Ist das, was Wissen von bloß wahren Glauben unterscheidet, bloß begründet-hohe Wahrscheinlichkeit, oder mehr, und wenn ja, was mehr?</p>
--

Genügt gut begründeter wahrer Glaube für Wissen?

1. *Klassiker* (bis ca. Ende 18. Jahrhundert): Nein.
2. *Moderne Internalisten* (in Tradition von Aufklärung und Wissenschaft): Ja.
3. *Externalisten*: ebenfalls nein, aber aus anderen Gründen.

1. **Die klassische Problematik:** Klassiker suchten nach **perfektem** Wissen: Interne Rechtfertigung, welche die Wahrheit "verbürgt". (Hans Albert: 'Offenbarungsmodell')

2. ⇒ Karl *Popper*, moderne Sicht (Internalismus): Perfektes Wissen ist unerreichbar (**Fallibilismus**). Nur "conjectural knowledge" möglich.

3. *Gettier und Externalisten*: **Interne Rechtfertigung** reicht für Wissen nicht aus:

Die Gettier-Probleme:

(Gettier 1962)

Sie fahren durch eine Landschaft und sehen etwas, das wie eine Scheune aussieht. Sie denken: ich weiß, dass dort eine Scheune steht, weil ich dies sehe. Tatsächlich fahren Sie (ohne es zu wissen) durch eine Gegend, wo es sich bei 95% aller scheunenartigen Gebilde um Scheunenattrappen handelt, die wegen Filmaufnahmen errichtet wurden. Sie haben zufällig eine der 5% echten Scheunen gesehen. Haben Sie nun tatsächlich Wissen gehabt?

Das wesentliche an Gettier-Beispielen: Es scheint von etwas Externem abzuhängen, ob die Rechtfertigung hinreicht, wahren Glauben als "echtes" Wissen zu bezeichnen

A. Goldman: **Die Rechtfertigung muss "objektiv/extern reliabel" sein.**

Externalismus (Nozick, Dretske, Goldman)

⇒ *Sollte Rechtfertigung etwas Internes oder Externes sein?*

Kritik am Externalismus: was bringt es, eine externe Bedingung für Rechtfertigung einzuführen, wenn wir in jeder Anwendung deren Vorliegen intern rechtfertigen müssen?

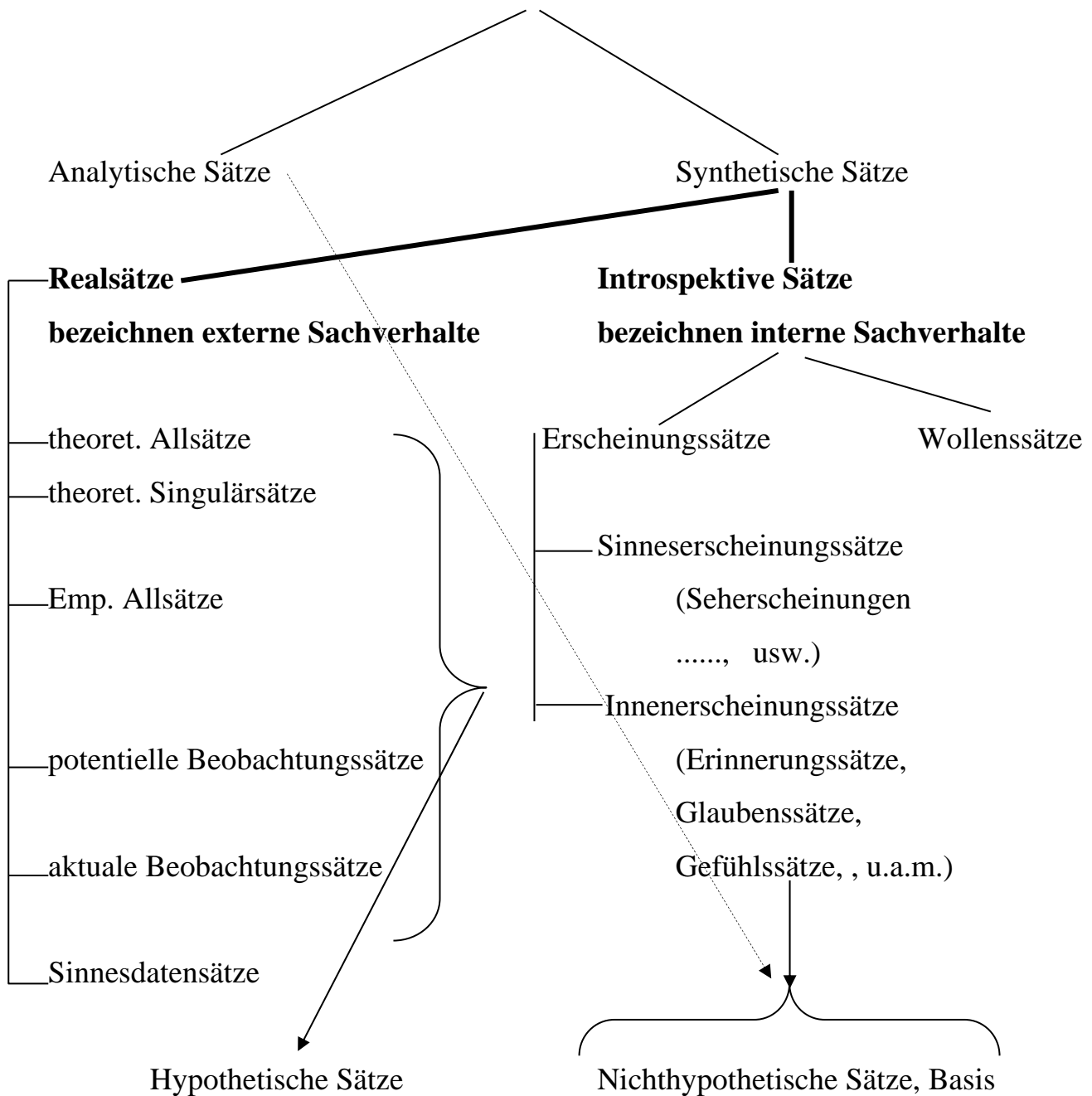
Externalismus → eine Illusion?

Das KK-Prinzip: Wissen dass p impliziert auch Wissen dass man weiß dass p.

Internalismus: ja

Externalismus: nein

Epistemische Klassifikation von Satzarten:



Grundidee der Erkenntnistheorie der Aufklärung:

In den introspektiven und analytischen Sätzen kann ich mich nicht irren.

Sie bilden die **Basis** jedes fundierten Erkenntnissystems.

Beispiele:

Dieser Tisch besteht aus Atomen oder nicht	Analyt. (wahrer) Satz (log.)
Ein Kreis hat keine Ecken	Analyt. (wahrer) Satz (extra-log)
Alle Materie besteht aus Atomen	theoretischer Allsatz
Dieser Tisch besteht aus Atomen	theoret. Singulärsatz
Die meisten Tische sind aus Holz	Empirischer Allsatz
Nebenan steht ein Tisch	Pot. Beobachtungssatz
Dort vor mir steht ein Tisch	Akt. Beobachtungssatz
Ich sehe jetzt den Tisch dort	Sinnesdatensatz
Ich habe jetzt das Seherlebnis, daß dort ein Tisch steht (Mir scheint dass)	Sinneserscheinungssatz
Ich bin mir jetzt gewahr (ich glaube jetzt), daß ich (jetzt) sehe, daß dort ein Tisch steht	Innenerscheinungssatz
Ich erinnere mich, dass dort ein Tisch stand	Innenerscheinungssatz
Ich will gerade den Tisch verrücken	Wollenssatz
Ich habe jetzt das Seherlebnis, dass dort ein Tisch steht, oder ich habe nicht dieses Seherlebnis nicht.	Analytischer Satz

Klassifikation von Rechtfertigungstheorien (Klassifikation primär gemäß Basis)

(gemäß Natur der Rechtfertigungsrelation)

Internalistische Theorien

(Klassif. gemäß Basis)

Externalistische Theorien

(alle nichtdoxastisch)

(Fundierung 1. Stufe,
Zirkel/Kohärenz 2. Stufe)

Doxastisch

Nichtdoxastisch

(alle davon
Fundierungs-th.)

Fundierung

Kohärenz

Rationalismus

Empirismus

Fundierungstheorien

Kohärenztheorien

extrem

gemäßigt

gemäßigt

extrem

Basis ist: infallibel

fallibel, aber:

nicht infallible Basis, aber:

keinerlei Basis

selbstgerechtfertigt

nicht zirkulär gerechtf.

prima facie gerechtfertigt

subjektiv sicher/evident

epistemisch am sichersten

unkorrigierbar

Intersubjektiv

Klassifikation von Theorien inferentieller Rechtfertigung

Logisch-Methodisch

Common Sense

Spekulativ

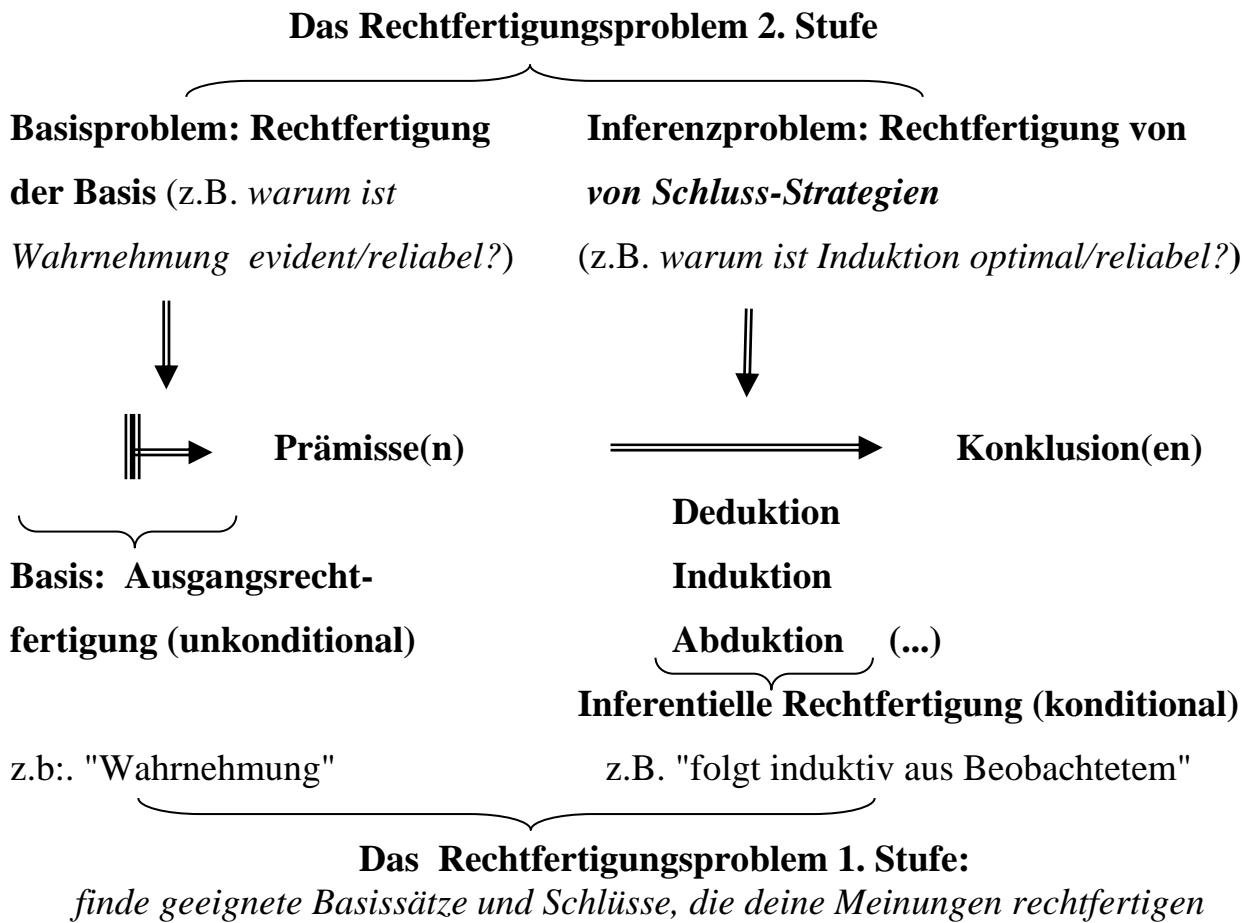
Deduktion

auch Induktion

auch Abduktion

(...?)

Die zentrale erkenntnistheoretische Problemstellung:



Dilemma: Macht man die Basis ganz schwach, um das unkonditionale Rechtfertigungsproblem 2. Stufe zu lösen, dann wird das inferentielle Rechtfertigungsproblem (insbesondere 2. Stufe) immens. Und umgekehrt.

Das 'strong programme' der klassischen Erkenntnistheorie:

Uneinlösbar? (Probleme des Zirkels, Regresses oder ungerechtfertigter Abbruch.)

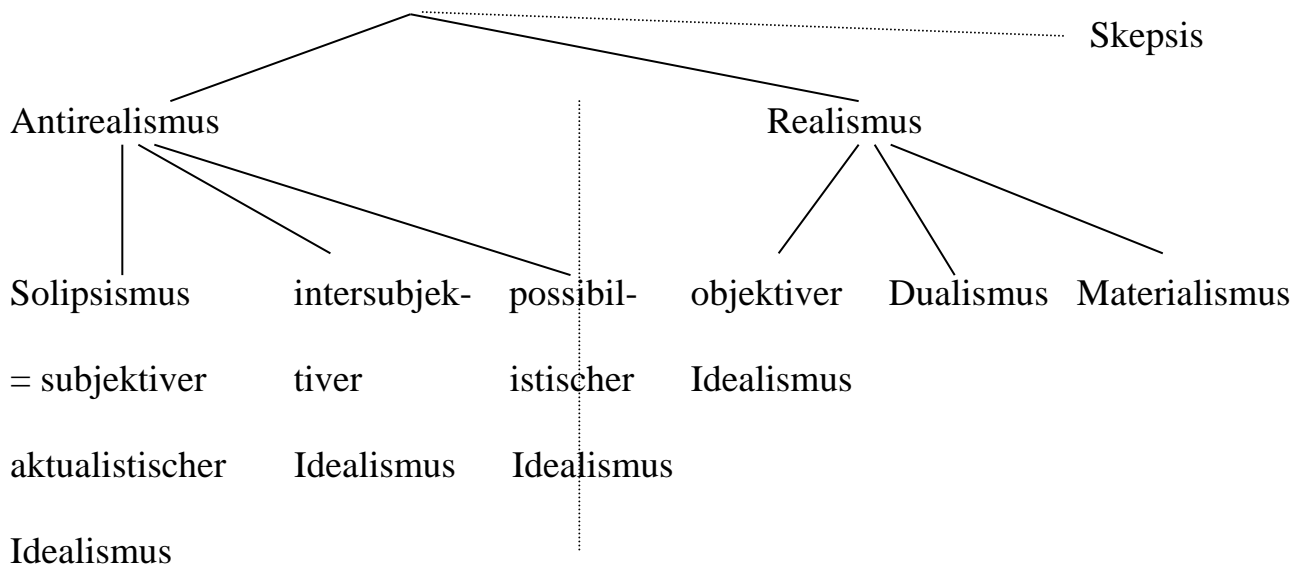
Rationalismus: Man versucht, "synthetische Sätze apriori" zu beweisen: *gescheitert*.

Moderne minimale Lösungen ('Verlegenheitslösungen'):

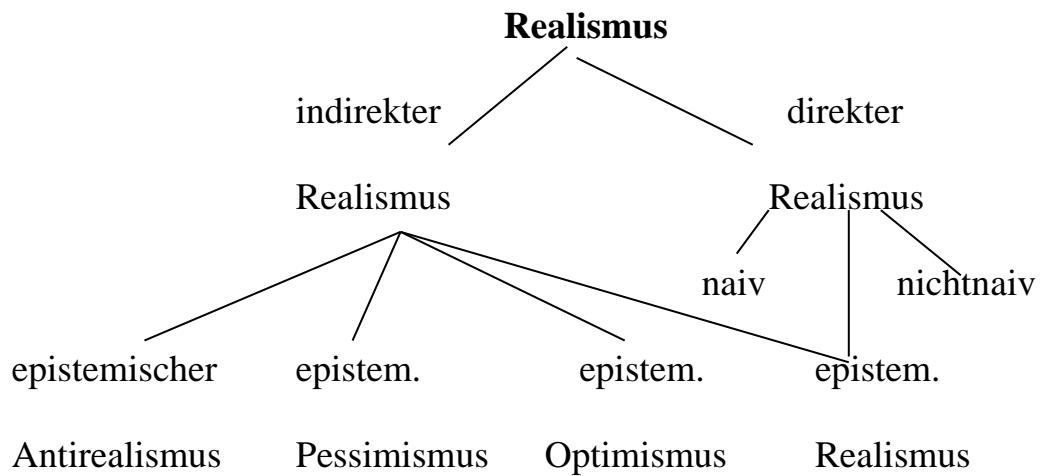
Externalismus: man erspart sich die inferentielle Rechtfertigung 2. Stufe (Preisgabe des KK-Prinzips)

Kohärenztheorie: man erspart sich die Basisrechtfertigung 1. Stufe und 2. Stufe.

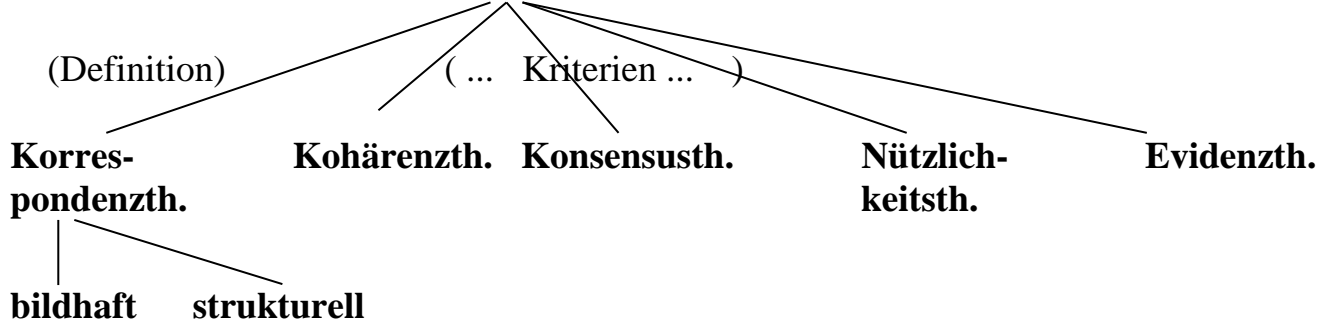
Ontologische Positionen zum Erkenntnisgegenstand



Epistemische Positionen zum Erkenntnisgegenstand (gegeben ontolog. Realismus)



Wahrheitstheorien



Historischer Teil:

Rene Descartes, der Begründer des neuzeitlichen Rationalismus (1596 - 1650):

1628 *Regulae* Methodologische Regeln der (mathematischen) Wissenschaft

1637 *Diskurs über die Methode* Teile von *Le Monde*

1641 *Meditationen über die erste Philosophie*

1644 *Prinzipien der Philosophie* (physikalisches Weltbildes, Teile von *Le Monde*).

Aufklärerischer Duktus: der Geist ist von allen Common Sense Vorurteilen zu reinigen.

Idee einer an der Mathematik orientierten 'fundamentistisch' *aufgebauten Universalwissenschaft*.

→ *Regulae*: bloß wahrscheinliche Sätze sind aus Wissenschaft auszuschließen.

Grundlegende Erkenntnismethoden: *Intuition und Deduktion* (Aristoteles)

→ *Diskurs*: nur als wahr anerkennen, was als *evident* erkannt wird.

Fundamentistische Architektonik & rationale Theologie in den Meditationen:

1. *Meditation*: Radikaler *methodischer Zweifel*. Ziel ist echte *Erkenntnis* durch *Ausschaltung aller Vorurteile*. Methodische Annahme: ... ein böser Geist .. hätte alles daran gewandt, mich zu täuschen (Descartescher Dämon).

2. *Meditation*: Suche nach einem *archimedischen Punkt* der Erkenntnis.

→ *Diskurs*: *Cogito, ergo sum* → 2. *Meditation*: *ich bin, ich existiere*.

(Schon Augustinus 354-430 n. C.)

Was bin ich? ... *Mein eigener Geist* ist das, was ich *in mir* am deutlichsten erfasse → anhand des *Wachsbeispiels*: Wachs ist kein Bild, keine Vorstellung, sondern gedankliche Idee bzw. Begriff einer ausgedehnten Substanz, die beliebige viele bildhafte Formen annehmen kann. D.h. Erkennen ist nicht Sehen oder bildhaftes Vorstellen, sondern Einsicht/Verstand.

3. *Meditation*: Zwei phänomenologische Klassifikationen:

- 1) Einteilung der (introspektiven) Phänomene in Ideen (Vorstellungen/Begriffe), Urteile und Willensäußerungen (Emotionen). Nur Urteile sind (direkt) 'wahrheitsfähig'.
- 2) Einteilung der Ideen in angeborene, von außen (durch Wahrnehmung) entstandene, und selbst konstruierte (Phantasie). Nur die *angeborenen* Ideen sind die völlig klaren.

Erster Descartesche Gottesbeweis:

Prämisse 1: Wir haben die Idee Gottes als eines vollkommenen Wesens.

P 2: Alles (auch jede Idee) hat eine zureichende Ursache.

P3: Die Ursache muß mindestens soviel "Grad an objektiver Realität" (= Vollkommenheit) haben wie die Wirkung.

Zwischenkonklusion: Die Ursache unserer Idee Gottes muss mindestens ebenso vollkommen sein wie diese Idee.

Konklusion: Die Ursache dieser Idee kann nur Gott selbst sein.

Kritik: in jeder plausiblen Präzisierung unhaltbar.

→ Alles weitere baut auf Descartes Gottes'beweis' auf ⇒ *Rationalismus*.

Wichtige Verbesserung: Gott = Unendlichkeit. Mensch & alles vom Menschen begreifbare = endlich. Daher: die Idee Gottes kann nur von Gott selbst kommen.

Übersicht über Gottesbeweise in der Philosophie – es gibt drei Hauptarten:

1. *Kosmologischer Gb.*: Die Welt hat eine erste Ursache, und diese ist Gott.
2. *Ontologischer Gb.*: die Idee der Vollkommenheit impliziert alle positiven Attribute, und Existenz ist ein positives Attribut. Also folgt aus der Existenz der Idee Gottes die Existenz Gottes.

→ *Descartes in der 5. Meditation*

3. *Teleologischer Gb.*: Zweckmäßigkeit der Weltordnung erfordert rationalen Schöpfer.

4. *Meditation*: Gott täuscht mich nicht; denn Täuschungen sind Mangel an Gutem. *Descartes Wahrheitskriterium*: Die völlig klaren (= angeborenen) Ideen habe ich direkt von Gott empfangen; sie müssen wahr sein (pythagoräische Geometrie). Meine Täuschungen sind Mangel an dem, was Gott mir gegeben hat.

5. *Meditation*: Alles, was ich klar und deutlich geistig erfassen kann, ist notwendig wahr (*Grundprinzip des Rationalismus*). Arithmetik, Geometrie sowie elementare Stoßmechanik erlangt so bei Descartes den Status untrüglichen Wissens.

6. *Meditation*: *Sinneswahrnehmung ist zwar trügerisch. Doch* man darf "mit Wahrscheinlichkeit" aus Wahrnehmung schließen, weil Gott uns nirgendwo völlig in die Irre gehen läßt. (Es gibt körperliche Dinge, die unsere Wahrnehmungen erzeugen.)

Descartes Naturphilosophie: Geist-Körper-Dualismus – res cogitans vs. res extensa.

Steuerung des Organismus durch den *Geist* erfolgt in Zirbeldrüse.

Alle mechanische Bewegung erfolgt durch *Kontaktkausalität/Stoß*. Es gibt keine Fernwirkungskräfte.

John Locke (1632-1704) – Hauptvertreter des (englischen) Empirismus:

1660ff. Abhandlungen über die Regierung → Theorie der *Gewaltenteilung*

1689-1704 vier Briefe über Toleranz → *Meinungsfreiheit, Säkularisierung*

1695: Die Vernünftigkeit des Christentums → *Deismus*

Erkenntnisth. Hauptwerk: Über den menschlichen Verstand (An Essay on Human Understanding, 4 Bücher, 1690ff, geschrieben vorher, teils im Exil):

1. Buch – Vorwort: Der *rationalistische* Versuch, alles aus Evidenzen des Verstandes zu deduzieren ist *gescheitert*. ... Das axiomatische Vorgehen ist nur im Bereich der Mathematik legitim. (Anknüpfung an F. Bacon, T. Hobbes, I. Newton)

Frage von Buch 1: wie gelangen Ideen in unseren Geist?

→ *Gegen Descartes' angeborene Ideen:*

- 1) es gibt keine (bei allen Menschen) übereinstimmende Ideen
- 2) man betrachte Kinder, Schwachsinnige, oder Wilde
- 3) Wenn man jedoch von "angeborenen Ideen, die man nicht wahrnimmt" spricht, so sei das (modern ausgedrückt) eine Immunisierungsstrategie.
- 4) praktische Prinzipien sind *noch weniger* angeboren.

Kritik des rationalistischen Grundprinzips: Demonstrativ-beweisende Vernunft dient nur dazu, Wahrheiten aus anderen herzuleiten, nicht aber Wahrheiten selber zu stiften.

Intuitiv-beweisende Vernunft: mathematische Axiome erkennt man als wahr, sobald man sie verstanden hat: z.B. ein Kreis ist kein Viereck → modern ausgedrückt: *analytische Wahrheiten*. Der Geist beobachtet hier seine eigenen geistigen Operationen.

2. Buch: Kritik des naiven Realismus → nur *Ideen* können unmittelbarer Gegenstand des Bewußtseins sein. Beginn der Erkenntnis bei Introspektion.

Positive Theorie: woher kommen die Ideen wirklich?

Tabula rasa-Theorie des Geistes unmittelbar nach Geburt.

Zwei Wissensquellen: die äußere und die innere Wahrnehmung – Sensation und Reflexion. Reflexion ist die Selbstbeobachtung der eigenen geistigen Operationen.

Hinweis: obwohl es Locke nie explizit sagt, nimmt er an, die unbewußten Operationen des Geistes sind schon bei der Geburt vorhanden, also angeboren.

Buch 2, II: einfache Ideen (Sinnesqualitäten) versus komplexe Ideen.

Geistige Kreativität ist auf neue komplexe Ideen beschränkt.

→ *Realismusfrage: primäre und sekundäre Qualitäten:*

Primäre Qualitäten kommen den Gegenständen an sich zu: *Größe, Gestalt, Beschaffenheit* (z.B. Festigkeit), *Bewegung*. Sie sind Eigenschaften der "Atome"; invariant bzgl. beliebiger Teilung; vom Körper untrennbar.

Sekundäre Qualitäten – Farbe, Ton, Geschmack, Temperatur – sind einerseits sensorische Eindrücke, und bestehen andererseits im Objekt nur als *Disposition*, eine Idee im Menschen zu erzeugen.

Kritik des Substanzbegriffs (Vorwegnahme von Hume): von der (geistigen, körperlichen) Substanz *im allgemeinen* haben wir keine klare Vorstellung.

3. Buch – von den Wörtern: Kritik am naiven Wortrealismus.

Nominalismus: alle existierenden Dinge sind Einzeldinge.

4. Buch – vom Wissen und der Wahrscheinlichkeit:

Drei Wissensarten: 1. *Intuitives Wissen* – mathematische Evidenz, z.B. ein Kreis ist kein Viereck: Geist beobachtet bloß seine eigenen Ideen/Operationen (analytische Wahrheiten)

2. *Demonstratives Wissen* – Schlußfolgern

3. *Sensitives Wissen* – die Wahrnehmung

Strenges (sicheres) Wissen ist introspektiv; beruht darauf, dass Geist seine Ideen/Operationen beobachtet.

→ Wahrnehmung des Existenz einzelner endlicher Wesen außer uns ist *mehr* als bloße Wahrscheinlichkeit, auch Art von Wissen, obwohl *weniger* als mathematische Gewißheit.

⇒ Schluss gemäß *Prinzip zureichenden Grundes*: Gewißheit über *Existenz* äußerer Realität, nicht über ihre Natur. (Struktureller Realismus !)

→ Allgemeine Hypothesen über externe Realität sind bloße Wahrscheinlichkeit, kein Wissen. (*Wahrscheinlichkeit kommt Wissen nahe.*)

⇒ Locke benutzt, wie alle Klassiker, den *perfekten internen Wissensbegriff*, schwächt ihn dann etwas ab.

Vergleich Descartes und Locke: beide sehen Erfahrung *und* Verstand als Erkenntnisquelle an, der Unterschied ist aber der, dass Locke den bloßen Verstand als bloß "analytisches" Instrumentarium betrachteten, und deshalb allgemeine Realerkenntnis als "bloße Wahrscheinlichkeit" ansieht, während Descartes auf den Verstand sichere Realerkenntnis apriori gründen möchte.

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716):

Mathematiker und Universalgelehrter, Rationalist und Metaphysiker. Will modernes (naturwissenschaftliches) Wissen mit Aristoteles und Platon versöhnen.

Wichtige Werke – unpubliziert oder in Zeitschriften publiziert:

1686: *Metaphysische Abhandlung*

1696: *Neues System der Natur*

Einziges größeres veröffentlichtes Buchwerk 1710: *Theodizee*

1714: *Prinzipien der Natur*, sowie: *Monadologie*.

→ *Umfangreichste Schrift: Neue Abhandlungen/Versuche über den menschlichen Verstand*. Rationalistische Gegenschrift zu John Locke. War abgeschlossen, als Locke starb (1704), wurde aber erst 1765 veröffentlicht. Ist aus Dialogen aufgebaut (Philalthes, von Locke beeindruckt, spricht mit Theophilus = Leibniz).

Vorrede: Leibniz unterscheidet klar zwischen *Genese und Geltung* von Prinzipien. *Notwendige Gesetze* bzw. ihre strenge Gewissheit können nicht aus Erfahrung stammen. → Erfahrung und Induktion liefern keine Gewissheit, nur Wahrscheinlichkeit (Vorwegnahme von *Kant*).

Leibniz vergleicht die Rolle der Erfahrung bei notwendigen Prinzipien mit "Proben in der Arithmetik": der Beweis hängt nicht von Sinneserfahrung ab, obwohl man ohne Sinneserfahrung nie darauf gekommen wäre.

Notwendige Prinzipien erkennt man an ihrer notwendigen Geltung. Sie können genetisch nur aus *eingeborenen* Prinzipien, die *in uns liegen*, stammen. Logik, Metaphysik, und Moral (goldene Regel) seien voll von notwendigen Prinzipien.

Vernunftseinsicht unterscheide Menschen von Tieren; Induktion betreiben auch Tiere. Es folgt eine *Polemik gegenüber Empiristen*: (S. 6) "Die Folgerungen der Tiere stehen auf derselben Stufe wie die der Empiriker, weshalb es so leicht ist, Tiere zu fangen, und weshalb Empiriker so leicht Irrtümer begehen".

Buch I: Idee des kognitiven Unbewussten: Angeborene Ideen schlummern nach Leibniz in uns wie *Potentiale*, die geweckt werden müssen – bei "Blöden" bleibt das kognitive Unbewusste immer unbewusst. Beweis der Angeborenheit liegt nicht in menschlicher Übereinstimmung, sondern darin, dass es sich um eine Vernunftwahrheit handelt.

⇒ Lockes Operationen ließen sich mit Leibnizens unbewussten Ideen versöhnen, der Unterschied liegt im synthetischen Erkenntnisanspruch. Als Rationalist glaubte Leibniz an Möglichkeit, zu unfehlbarem *Wissen* über Realität zu gelangen: es gibt metaphysische Notwendigkeiten, und diese können *empirische Konsequenzen* haben. Z.B. in Buch IV: das metaphysische Axiom, dass die Natur immer den kürzesten Weg nimmt, genügt, um die ganze Optik abzuleiten (⇒ unhaltbar).

Zwei Grundlagen aller Vernunftkenntnis: (i) das (logische) Prinzip vom ausgeschlossenen Widerspruch und (ii) das (synthetische) Prinzip vom zureichenden Grunde (letzteres Prinzip wurde erst von Hume bezweifelt und von Kant zu begründen versucht; allen früheren Philosophen der Neuzeit schien es evident).

Buch II: Zur Kraft: Descartes' Reduktion von Physik auf Geometrie plus Kontaktkausalität ist nicht möglich; man benötigt den *Kraftbegriff* (Newton, Locke). Kraft ist den *Monaden* = geistigen Substanzen inhärent – *die klarste Idee der Kraft ist der geistige Wille*.

Perzeptionslehre: Sehen beruht auf vielen kleinen unbewussten Perzeptionen. Durch Perzeptionen erzeugt der Geist das Körperliche. Auch in Pflanzen ist Perzeption vorhanden. Bewusste Perzeptionen heißen Apperzeption.

Körper-Geist: die Abhängigkeit der Körper vom Geist bzw. seinem Willen ist jedoch nicht physisch, das widerspricht physikalischen Erhaltungssätzen, sondern *metaphysisch* → Sie findet durch Gott statt: *prästabilierte Harmonie*.

Buch IV: Intuitive Wahrheiten gliedern sich in *Vernunftwahrheiten* und *introspektive Tatsachenwahrheiten*. Die *demonstrativen Wahrheiten* beruhen auf der Kunst der (logischen) Analyse. Die sehr wahrscheinliche Meinung, die sich auf *Wahrnehmung* stützt, verdient ebenfalls den Namen "Wissen".

Über die Ungewissheit allgemeiner Sätze: wenn man die richtigen *Wesensmerkmale* (die richtige "Definition") von Gold gefunden hätte, wäre alles Wissen über Gold durch Vernunft begründbar. (*Begriffsrealismus*)

Philal erwidert: dass Gold feuerfest ist, folgt nicht aus der Analyse der Ideen. Leibniz/Theophil: das könnte doch sein, wenn man das Wesen des Goldes, so wie es Gott festgelegt hat, richtig verstünde.

Metaphysische Abhandlung: Es gibt für den Menschen *Vernunftwahrheiten* versus *Tatsachenwahrheiten*. *Aber:* letztlich hat alles, was Gott bewirkt hat, seinen zureichenden Vernunftgrund, auch wenn es uns kontingent/zufällig erscheint.

Es gibt zwei Arten von Notwendigkeiten: logisch-verstandesgemäße Notwendigkeiten stammen aus Gottes Verstand → *Vernunftwahrheiten*.

Notwendigkeiten, die aus dem Willen Gottes stammen, das Bestmögliche zu schaffen → *Tatsachenwahrheiten*.

Leibniz hat ambigen Begriff der Notwendigkeit, denn er sagt: es wäre auch das weniger Gute möglich gewesen; Gott wählt aber notwendigerweise das Beste.

Monadologie: Gottes Wahl des Besten: größtmögliche Mannigfaltigkeit geht mit der größtmöglichen Ordnung Hand in Hand.

Auch bei *Tatsachenwahrheiten* gibt es zureichenden Grund, dieser liegt außerhalb einer unendlichen Kausalreihe, und ist nur von Gott = dem unendlichen Geist erkennbar. Gottes Wahl des Besten ist der hinter der Reihe stehende letzte Grund.

Zum Begriff der Monade in Leibnizens Idealismus: Monaden sind beseelte Punkte, Quasi-Seelen, die wahren 'Atome' der Welt.

Monaden müssen geistig sein, denn Materielles kann niemals Geistiges erzeugen, denn Geistiges ist frei. Andererseits wird das Körperliche vom Geist durch Perzeptionen erzeugt (⇒ Leib-Seele Problem)

Prästabilierte Harmonie: Gott passt die Monaden und ihre Perzeptionen einander an; er ist die Urmonade.

Gottesbeweis über die prästabilierte Harmonie: die Übereinstimmung der Perzeptionen der verschiedenen Seelen/Monaden ist nicht durch diese erzeugt; sie muss von unendlichem Geist abhängen (*beeinflusst von Berkeley?*).

Theodizeeproblem: wie kann ein allwissender und allmächtiger Gott soviel Übel in der Welt zulassen, wenn er zugleich allgütig ist? Leibniz bekämpft in seiner "Theodizee" insbesondere die quellenkritischen und skeptischen Aufklärer.

Pierre Bayle (1647-1706): fordert Trennung Staat Kirche, stand mit Leibniz seit 1687 in Briefwechsel und übte scharfe Kritik an Leibnizens prästabiliertes Harmonie.

⇒ Gegenschrift Voltaire: "Candide" ("Dr. Pangloss").

George Berkeley (1685 - 1753):

[ba:kli]

Entwickelt in Auseinandersetzung mit Descartes und Locke eine *positivistisch-idealistische*, aber *nicht-rationalistische* Erkenntnistheorie, sowie einen *metaphysischen* Idealismus. → Er kämpft gegen den damals bereits aufkommenden Materialismus.

Wichtige Werke:

1709: An Essay Towards a New Theory of Vision

⇒ 1710: *A Treatise Concerning the Principles of Human Knowledge*

Berkeley könnte Leibniz beeinflusst haben, der ihn las, bevor er Monadologie schrieb.

1732: Alciphron (gegen das Freidenkertum). (1710 Priesterweihe, 1734 wird er Bischof von Cloyne)

Prinzipien der menschlichen Erkenntnis:

Wie Descartes und Locke geht Berkeley von Introspektion aus: nur Ideen sind unmittelbares Objekt des Bewusstseins.

Nominalistische Kritik von metaphysischen Wesensbegriffen wie bei Locke (ontologische Fehlinterpretation von begrifflichen Abstraktionen).

Kritik synthetisch-apriorischer Vernunftkenntnis wie bei Locke (empiristisch): alle Ideen stammen aus der Wahrnehmung; Verstand hat bloß herleitende (*analytische*) Funktion. → *Ausgenommen davon ist das Prinzip des zureichenden Grundes !*

Einteilung der Ideen/Vorstellungen von Dingen in a) solche, die sich willkürlich verändern lassen (Phantasie), und b) solche, die sich nicht verändern lassen (Wahrnehmung) → letztere müssen *Ursachen* haben (gemäß dem Prinzip des zureichenden Grundes).

Kritischer Teil:

→ Der *Materialismus* lehrt, Ursachen unserer Ideen/Wahrnehmungen sind materielle Dinge. Berkeley versucht in 3 Schritten, den Materialismus zu widerlegen:

Schritt 1): Der naive Realismus wurde schon von Locke überwunden: sekundäre Qualitäten keine Bestimmungen der Dinge, sondern *Bewusstseinsinhalte*.

Schritt 2): Berkeley verwirft primären Qualitäten insgesamt, mit *mehreren Argumenten*:

- a) Jede visuelle Vorstellung enthält einen Augpunkt, eine Sehperspektive. Dreidimensionalität ist konstruiert (Theorie des Sehens).
- b) Allgemeiner: Wir können uns nichts vorstellen oder denken, ohne uns dabei auch ein erkennendes Subjekt zu denken.
- c) Man kann Ideen nur mit Ideen, nicht mit Dingen vergleichen (gegen naive Korrespondenztheorie).
- d) Die Aussage "ich denke ein denkunabhängiges Ding" ist widersprüchlich; man kann höchstens sagen, es gibt bewusstseinsunabhängige Dinge, kann darüber aber nichts wissen.

Schritt 3): Die Annahme bewusstseinsunabhängiger Dinge, die *keinerlei Bestimmungen* haben, ist unsinnig; solche Dinge sind *überflüssig* und *unverständlich*. (**Ockhams Rasiermesser**)

Konklusion: Es gibt keine Dinge hinter Ideen. *Esse est percipi*: Sein des Tisches besteht in seinem Wahrgenommenwerden.

⇒ Der *Empirio-kritizismus* und *Positivismus* des 19. Jahrhunderts, Richard Avenarius (1843-96) und Ernst Mach (1838-1916) knüpfen an den kritischen Teil Berkeleys an: System der reinen Erfahrung, ohne jegliche 'metaphysische Hypostasierung'.

Metaphysisch-idealistischer Teil:

Die Existenz der körperlichen Dinge liegt in ihrem Wahrgenommenwerden.

→ Es gibt dagegen, realiter, die perzipierenden *Subjekte*.

Esse est percipi aut percipere. (Röd:) das "Esse" hat daher verschiedene Bedeutung für Objekte versus für Subjekte.

Das Wesen des Geistes liegt nach Berkeley im *Wollen* (Vorwegnahme von Schopenhauer).

Intersubjektive Harmonie der Perzeptionen: woher kommt sie?

Was wir perzeptiv erfassen, ist von Gott vorgedacht. Leibnizens "prästabilierte Harmonie" ist hier vorweggenommen.

Esse est percipi posse: der wirkliche Baum (etc) existiert auch, wenn ihn kein Mensch wahrnimmt (possibilistischer Idealismus)

→ *Possibilistischer Idealismus als Ausgangspunkt von Berkeleys Gottesbeweis:* es muss ein unendliches Wesen geben, dass ständig alle Dinge wahrnimmt.

⇒ Für Berkeley ist der Materialismus die tragende Säule des zu bekämpfenden Skeptizismus und Atheismus.

Alciphron (1732): Der Schritt vom Deismus und Freidenkertum zum Atheismus ist klein.

Einige Transformationsprozesse der Aufklärung (Stichpunkte):

Mittelalter ⇒ MA-Dogmatik als Hemmschuh weltlicher und geistiger Entwicklung
 ⇒ Begründungsanspruch durch Verstand/Vernunft (Anfang der Aufklärung) ⇒ Gott erkennbar durch Vernunft ⇒ Religionsstreit ⇒ Nur-Kern-der-Religion-ist-vernünftig
 ⇒ Säkularisierung: Kirche keine politische Macht ⇒ religiöse Toleranz im Staat ⇒ Deismus ⇒ religiöses Freidenken ⇒ Materialismus oder Skeptizismus ⇒ Atheismus
 ⇒ Revolution ⇒ Moderne.

Aufklärungsphilosophie in Frankreich und Materialismus:

Reformistische Richtung – erste Aufklärungsgeneration: *Montesquieu* und *Voltaire*; verbreiteten *Locke* und *Newton* in Frankreich; hinzu kam *Shaftesbury* und der *Deismus*. Vertraten *Vernunftreligion* (= *Deismus*).

Diderot wechselte von *Deismus* zu moderatem *Materialismus*.

Revolutionäre Richtung – zweite Generation: bei *La Mettrie*, *Holbach* setzt sich der *Materialismus* und *Atheismus* durch, sowie verstärkt durch *Rousseau* die *moderne politisch links stehende (sozialistische) Gesellschaftskritik*.

→ Der *atheistische Materialismus* übte auf 19. Jahrhundert und Gegenwart großen Einfluss aus.

Baron Holbach (1723-1789) (Paul Heinrich Dietrich von Holbach):

War Mitarbeiter an der *Enzyklopädie* und wurde unter Einfluss *Diderots* zum *Materialisten*.

Holbachs Hauptwerk: 1770: *System der Natur*.

Veröffentlicht unter dem Pseudonym "*Mirabaud*"; wurde kurz nach dem Erscheinen verboten.

Materiebegriff: *Materie* wird *definiert* als das, was unsere Sinne affiziert (nach dem Prinzip des zureichenden Grundes; Ursache ist, anders als bei *Berkeley*, nicht *Gott*, sondern *Materie*).

Metaphysikkritik: über die *Geist-Körper-Probleme* der *Klassiker* setzt man sich als "*metaphysischen Unsinn*" hinweg. Der *Mensch* ist Teil der *Natur*; er soll aufhören, außerhalb der *Natur* Wesen zu suchen, die ihm helfen; er kann sich nur selbst helfen. *Spiritualistische Metaphysik* sei nicht nur ein *Vorurteil*, sondern auch eine gefährliche *Beeinträchtigung* des *naturgemäßen Glücksverlangens*. Statt *Hang* zum *Jenseitigen* soll man sich ausschließlich am *Diesseits* orientieren.

Naturwissenschaftsgläubigkeit → teilweise *Rückgang hinter die aufklärerische Erkenntniskritik*. "Alle Tatsachen beweisen unwiderlegbar, dass" (ähnlich haben auch Marx und Engels geschrieben). "Philosophen haben sich ... ihre Köpfe über Ursachen der Bewegung der Himmelskörper zerbrochen, bis der unsterbliche Newton kam und bewies, dass sie die Wirkung der Gravitation ist" *Fußnote*: "Newton selbst hielt die Ursache der Gravitation für unerklärbar".

Reduktion des Geistes auf Materielles: Die *Seele* und ihr *freier Wille* ist eine Fiktion. Materielle Unterschiede werden zurückgeführt auf Unterschiede der Moleküle (Demokrit). Rückführung des Seelischen auf Nerven- und Gehirntätigkeit.

Evolutionsgedanke: alles, Natur wie menschlichen Traditionen, ist ein historisches Entwicklungsprodukt und nicht gottgegeben (100 Jahre vor Darwin).

Hinweis: → Der Evolutionismus ist ein nahezu notwendiger Bestandteil des Materialismus (auch im Marxismus). Die Auffassung der Evolution war aber noch nicht *darwinistisch*, sondern implizit *teleologisch*.

Hedonistisch-utilitaristische Ethik: Sinn der Moral sei es, die Menschen glücklich zu machen. Ethik ist *menschengemacht*, nicht gottgegeben: die Natur selbst kennt weder gut noch schlecht; sie kennt nur ihre Naturgesetze.

Religionskritik: Die Irrtümer der Menschen darüber, was ihr Glück ausmacht, sind die wirklichen Quellen ihrer Leiden. "Wenn die Unkenntnis der Natur die Götter erzeugt hat, dann ist die Naturerkenntnis dazu bestimmt, sie zu vernichten". Religion erzeugt Fanatismus und Despotismus. Herrschenden erzwingen durch Religion Unterordnung. Der Atheist hat mehr Interesse an Tugenden als der Theologe.

Politische Emanzipation/Revolution: Die Menschen seien durch Regierungen jahrhundertlang unterdrückt worden, welche ihre 'kindlichen Vorurteile' bloß ausgenutzt haben.

Erziehung: Der Mensch muss richtig erzogen werden, um glücklich zu werden. Schlechte Vorbilder verderben das Volk. Insbesondere die Religion. Eingeborene Ideen gibt es nicht, alles aus Erfahrung, Erziehung, Gewohnheit, Vorurteil.

Naturwissenschaftlicher Determinismus: der Mensch ist nicht frei, sondern Produkt seiner materiellen Konstitution, Geschichte und Umwelt.

→ *Bedeutung für Gesellschaftskritik*: Menschen sind Verbrecher, weil sie von Umwelt dazu gemacht wurden. Der materialistische Determinismus (Fatalismus) ermutigt nicht Verbrechen, sondern *macht Strafen gerecht*. ("Vorbeugen" und "abschrecken" statt "vergelt")

Teil II des Buches: Evolutionäre Erklärung der Gottesvorstellungen und Widerlegung von Gottesbeweisen.

⇒ *Goethe zu Holbach* (in "Dichtung und Wahrheit"): "Wir begriffen nicht, wie ein solches Buch gefährlich sein konnte. Es kam uns so grau, so cimmerisch, so totenhaft vor, dass wir Mühe hatten, seine Gegenwart auszuhalten, dass wir davor wie vor einem Gespenst schauderten".

David Hume (1711 - 1776): (Schottland) ⇒ Vom Empirismus zum Skeptizismus

Wichtigsten erkenntnistheoretischen Werke:

1739 *Treatise of Human Nature* (Band I: Über den menschl. Verstand; Band 2: Über die Affekte & Über Moral).

→ Humes Werk wurde zunächst kaum beachtet. Seine Bemühungen um einen Lehrstuhl schlugen fehl.

1748 *Philosophical Essays Concerning Human Understanding* → Hume veröffentlicht Gedanken von *Treatise* Band I erneut; und

1758 als *Enquiry Concerning Human Understanding* erneut.

Wichtige Schriften zu Moral, Politik, Religion, Geschichte:

1750 *Dialogues on Natural Religion* (posthum 1779)

1751 *An Enquiry Concerning the Principles of Moral* (*Treatise* Bd III).

1754-1762 6bändige *Geschichte Englands* 1757 "Natural History of Religion"

Empiristischer Ausgangspunkt wie bei Locke:

Direkt gegeben sind nur *Bewußtseinsinhalte*. Entstehen durch *Sensation* und *Reflexion*. Sie zerfallen in *Impressions* und *Ideas* bzw. *Thoughts* – letztere bestehen aus Erinnerungen, Phantasievorstellungen, aber *keine* eingeborenen Ideen.

Einteilung des Wissens wie bei Locke: *Vernunftwahrheiten* (arithmetische und geometrische) Wahrheiten sind notwendig, aber ohne Erfahrungsgehalt. *Sinneswahrheiten* haben Erfahrungsgehalt, aber nicht notwendig.

→ Vernunftwahrheiten werden auf logisch-mathematische Wahrheiten bzw. Definitionswahrheiten reduziert.

Metaphysikkritik – Hume's *Abgrenzungskriterium*: empirisch signifikante Begriffe müssen aus Sinnesdaten abgeleitet werden → *empirischer Reduktionismus*.

Andernfalls: "Commit it to the flames".

→ Metaphysische Begriffe wie "Ding an sich", "notwendige Verbindung von Ereignissen" sind haltlos.

→ Hume legt (in seinen Dialogen) *atheistische* Konsequenzen nahe.

Hume's vier große Infragestellungen:

1) *Kausalität*: Ursache-Wirkung-Beziehung besteht im Grunde nur im regelmäßigen Nacheinander von Ereignissen. 'Notwendige Kausalverbindung' von Ereignissen gibt es nicht → es gibt keine Erfahrung, die uns dies zeigt (vgl. Film, Computersimulation). Kausalität ist eine 'metaphysische Erfindung', dem nichts in der Wirklichkeit entspricht. Daher ist der *Satz vom zureichenden Grunde* unbegründet.

Humes Argumente: Logisch gesehen ist am Stoß der Billiardkugel nichts apriori; die Kugel könnte ebensogut zurückkehren, stehenbleiben. – Wir beobachten keine "Kräfte"; Kraftvorstellung entspringt der Reflexion, nicht der Sensation.

→ Hume's Kritik *entzieht* Rationalisten wie Empiristen *das Fundament* der Begründbarkeit eines Realismus durch das Prinzip des "zureichenden Grundes".

2) *Induktion*: Nachdem Kausalität auf regelmäßige Folge "immer wenn X, dann Y" reduziert wird, und kein Gott diese Regelmäßigkeiten garantiert, wird der Glaube an die Verlässlichkeit solcher Regelmäßigkeiten unterhöhlt.

Humes Argument: Der induktive Schluß von bisher beobachteten Regelmäßigkeiten auf die Zukunft ist nicht rational begründbar – denn alle folgenden Begründungen *scheitern*:

- durch Logik: denn unregelmäßige nicht-gleichförmige Welten sind möglich
 - durch Erfahrung: denn Zukunft ist nicht erfahrbar
 - durch Induktion aus Erfahrung: denn das wäre zirkulär (vgl. Anti-Induktion)
 - durch Wahrscheinlichkeit: denn objektive W.lichkeit setzt Gleichförmigkeit voraus
- Stattdessen beruhen unsere induktiven Schlüsse auf bloßer *Gewohnheit*.

→ Entzieht der empiristischen Wissenschaftstheorie und den Naturwissenschaften das Fundament.

Russell: "ohne eine Lösung des Humeschen Induktionsproblem gäbe es keinen erkenntnistheoretischen Unterschied zwischen Vernunft und Wahnsinn".

3) *Sein-Sollen*: Kein Schluß vom Sein zum Sollen kann gültig sein. Es gibt kein Naturrecht, noch irgendeine sich durch Naturnotwendigkeit begründende Ethik. Ethik sei eine Sache menschlichen Gefühls.

Humes Argument: Moral bildet weder Vernunftwahrheiten noch äußere Erfahrungstatsachen ab, sondern sie beruht auf Gefühlen. Gefühle sind nicht der Übereinstimmung mit anderen Tatsachen fähig, wie unsere Wahrnehmungen, sondern sie sind selbst ursprüngliche Tatsachen. → Emotivismus & Nonkognitivismus.

→ *Entzieht* der gesamten bisherigen Moralphilosophie und Ethik *das Fundament*.

4) *Kritik des Ichbegriffs als selbstpräsenzte Substanz*

Humes Argumente: "Mein Geist/Ich ist ein Theater von Perzeptionen". Was macht seine Identität aus?

→ Kritik des Begriffs der Identität in der Zeit: beruht auf kontinuierliche Aufeinanderfolge assoziierter Qualitäten. (Wir sprechen vom identischem Fluss, obwohl er alle Teile austauscht).

→ *Entzieht* Rationalisten und Spiritualisten das Ich-Fundament. Bedroht den Descarteschen "archimedischen Punkt der Erkenntnis".

Humes positive Theorie: Kausalvorstellungen als Gewohnheitsbildung können aus Natur des Menschen und seiner Evolution erklärt werden; ebenfalls Moral und Religion.

Hume: Es ist eine Weisheit der Natur, einen so wichtigen Geistesakt wie Induktion durch *Instinkt* sicherzustellen und nicht unseren Deduktionen überlassen.

Hume's positive Moraltheorie: Es gibt einen "moralischen Sinn", der sich evolutionär gebildet hat.

→ *Kritik an Hume*: wendet man seine skeptische Philosophie auf seine positiven Theorien an, so würde davon auch nicht viel übrig bleiben. Was Hume schmerzlich bewußt war.

Humes zentrales logisches Argument gegen Gottesbeweise: wäre ein Gottesbeweis gültig, so müßte die Behauptung "es gibt keinen Gott" *widersprüchlich* sein; eine solche Behauptung kann aber unmöglich widersprüchlich sein.

Philosophie des Common-Sensismus:

Die spätere *schottische Philosophenschule* – insbesondere Thomas Reid (1710-1796) – hatte den Skeptizismus ihres Landsmanns Humes energisch bekämpft und die Philosophie des *Common Sensismus* begründet:

Reid: Das *Induktionsprinzip* ist nicht aus Vernunft abgeleitet, sondern der *Common Sense* veranlaßt uns, dieses Prinzip zu akzeptieren.

Das Erlebnis eines direkten Kontaktes zwischen Ich und objektiver Realität ist anzuerkennen, auch wenn wir nicht begreifen, wie es zum Kontakt kommt.

Immanuel Kant (1724 – 1804) zur *Schule des Common-Sensismus (Prolegomena)*: "bequemes Mittel, ohne alle Einsicht trotzig zu tun" .

Immanuel Kant (1724 – 1804) (blieb sein Leben lang in Königsberg)

Der wichtigste deutschsprachige Philosoph im Kreuzungspunkt von Rationalismus und Empirismus; Begründer der sogenannten *Transzendentalphilosophie*.

Kant zu Hume (Prolegomena): der gewaltigste Angriff auf die traditionelle Metaphysik. Hume hätte ihn aus dem metaphysischen Schlummer geweckt.

Vorkritische Phase: 1755-1769

Kritische Phase: 1770 – 1804

1781: 1. Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* (KrV).

1783 Prolegomena zu einer jeden zukünftigen Metaphysik – leichter verständliche Darstellung der KrV.

1787 2. verbesserte Auflage der KrV.

1785 Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

1788 Kritik der praktischen Vernunft.

1790 Kritik der Urteilskraft. (Kant: "Hiermit endige ich mein kritisches Geschäft")

Nachkritische' Schriften: ab 1784

Grundidee der Kantischen Transzendentalphilosophie: Kant versucht, durch seine sogenannte *kopernikanische Wende* der Philosophie auch *nach* Hume Metaphysik als eigenständige *wissenschaftliche* Disziplin zu 'retten'.

Kants kopernikanische Wende: nicht metaphysische Erkenntnis (Sonne) richtet sich nach Gegenstand (Erde), sondern Gegenstand nach metaphysischer Erkenntnis → welche nun in transzendente Erkenntnis transformiert ist.

Transzendente Erkenntnis ist die Erkenntnis jener 'transzendentalen' = 'grenzziehenden' Erkenntnisprinzipien, welche Erkenntnis überhaupt erst *möglich machen* und von jeder Einzelerkenntnis als "synthetisches Apriori" vorausgesetzt werden müssen.

Kants Einteilung der Erkenntnisarten:

	apriori	aposteriori
analytisch	Emp. /Rat	–
synthetisch	Rat.	Emp./Rat

→ Transzendente Erkenntnisprinzipien sind synthetisch apriori, aber nicht, weil die Vernunft die externe Realität "direkt" erkennt (das wäre spekulative Metaphysik), sondern weil Erkenntnis nur möglich ist, wenn diese Annahmen gemacht werden.

→ Das *Ding an sich* ist lediglich ein rationales Postulat des Erkennens.

Die Frage, ob die apriorischen Erkenntnisformen auf das Ding an sich passen, ist transzendent – grenzüberschreitend – und daher rational unbeantwortbar, *sinnlos*.

Architektur der "Kritik der reinen Vernunft":

1. *transzendente Ästhetik*: Raum und Zeit als Apriori-Formen der Anschauung.

2. *transzendente Logik*:

2.1 *Transzendente Analytik* (der Begriffe/Kategorien und synthetisch apriorischen Prinzipien)

2.2 *Transzendente Dialektik* (Aufdeckung von transzendenten Scheinargumenten)

Die wichtigsten transzendente Prinzipien:

Kategorie Quantität – Axiome der Anschauung: alle wahrnehmbaren Dinge haben extensive Größe, d.h. eine räumliche und zeitliche quantitativ messbare Ausdehnung. Darauf gründet Kant euklidische Geometrie sowie klassisch-physikalische Zeit.

Kategorie Qualität – Antizipationen der Wahrnehmung: Alles Reale auch hat intensive Größe: alle nichtextensiven *Qualitäten* kommen in quantitativen *Graden* (Qualitätsstärke, z.B. Farbstärke). Darauf basiert *Kontinuitätsprinzip* der klassischen Physik: "Natura non facit salti".

Kategorie Relation – Analogien der Erfahrung:

a) Beharrlichkeit der Substanz in der Zeit: Substanzquantität kann weder vermehrt noch vermindert werden. b) deterministische Kausalität bzw. das Prinzip des zureichenden Grundes: c) instantane Wechselwirkung ermöglicht *Gleichzeitigkeit*; physikalisch ausgedrückt im Newtons Aktio–Reaktio Prinzip.

[*Kategorie Modalität:* Möglich-unmöglich, Sein - Nichtsein,

Notwendig - Zufällig. – keine weiteren synthetischen Prinzipien]

Kritik an Kant: Seine transzendente Prinzipien sind nicht zwingend "deduziert". Sie wurden durch die Entwicklung der moderne Physik überholt.

Konditionale Rechtfertigungsarten und deren Rechtfertigung (2. Stufe)

Grundstruktur konditionaler Rechtfertigung – ein Argument, ein Schluß:

Prämissen	P ₁	P ₁ , P ₂ , / K
	P ₂	
	
Konklusion	K	

Zwei Bedingungen:

1) Die (objektive) Wahrscheinlichkeitsbedingung: die Wahrheit aller Prämissen muss die Wahrheit der Konklusion zumindest (objektiv) wahrscheinlich machen (zumindest wahrscheinlicher als ihre Negation).

Daraus folgt wissensdynamisch: wenn die Wahrscheinlichkeit der Prämissen steigt, dann steigt auch die Wahrscheinlichkeit der Konklusion (*dynamische Wahrscheinlichkeitserhöhung*).

2) Die (epistemische) Nichtzirkularitätsbedingung:

Es muß möglich sein, die Prämissen unabhängig von der Konklusion zu rechtfertigen (d.h. es gibt eine Rechtfertigung der Prämissen, die die Rechtfertigung der Konklusion nicht als Teil enthält).

Ausschluß von zirkulärer Rechtfertigung: A, weil A.

Oder: A weil B, und B weil A.

Argumente gegen Kohärentismus:

Unterscheide: Aussagenzirkularität versus Regelzirkularität

Zwei Argumente gegen Aussagenzirkularität:

A) Es gibt viele wechselseitig widersprüchliche Aussagensysteme (Welt-sichten), die jeweils exakt die gleiche Kohärenz besitzen.

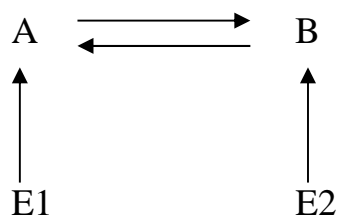
Beweis: Die logische oder probabilistische Kohärenz eines Aussagensystems bleibt gleich, wenn man alle atomaren Teilaussagen durch ihre Negation ersetzt.

B) Vollständige Zirkelargumente leisten nachweislich keine zusätzliche dynamische Wahrscheinlichkeitserhöhung.

Dies leisten nur partiell zirkuläre Argumente.

Vollständig zirkulär: $A \rightleftarrows B$

Partiell zirkulär:



Partielle Zirkel dürfen und sollen zugelassen werden.

Vollständige Zirkel sind auszuschliessen.

⇒ Ist für naturalistische Erkenntnistheorie bedeutsam: Realismus darf nicht gänzlich vorausgesetzt werden.

Warum regel-zirkuläre Rechtfertigungen ohne Erkenntniswert sind:

Induktivist:

Vergangene Induktionen waren erfolgreich.

Daher, gemäß der Induktionsregel:

Zukünftige Induktionen werden erfolgreich sein, d.h. die Induktionsregel ist reliabel.

Anti-Induktivist:

Vergangene Anti-Induktionen waren nicht erfolgreich.

Daher, gemäß der Anti-Induktionsregel:

Zukünftige Anti-Induktionen werden erfolgreich sein, d.h. die Anti-Induktionsregel ist reliabel.

Die Tatsache, dass sich in regel-zirkulärer Weise sowohl die Induktionsregel wie ihr *Gegenteil*, die Anti-Induktionsregel, 'externalistisch' rechtfertigen lassen, machen regel-zirkuläre Rechtfertigungen auch für den Externalisten völlig wertlos.

Zwei weitere Beispiele:

Schurz (2009): Regel des blinden Gottvertrauen (BGV): "Wenn du vermeinst, dass Gottes Stimme zu dir 'P' sagt, dann schließe daraus, dass P wahr ist".

⇒ Regel-zirkuläre Begründung von (BGV) durch folgende (BGV)-Instanz:

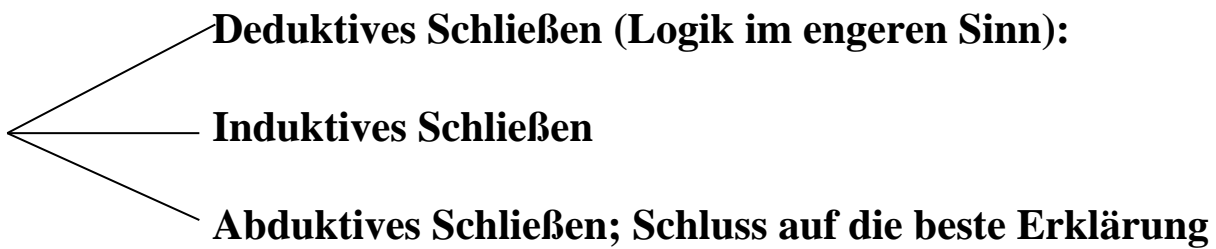
"Ich vermeine, dass Gottes Stimme zu mir sagt, dass (BGV) reliabel ist, woraus ich mithilfe von (BGV) auf BGV's Reliabilität schließe".

Achinstein (1957): Regel (R_A):

"Kein F ist G, Einige Gs sind Hs; daher sind alle Fs Hs"

⇒ Regel-zirkulär Rechtfertigung – folgendes Argument ist Instanz von (R_A):

"Kein R_A-instanzierendes Argument ist ein Argument mit einer allquantifizierten Prämisse; Einige Argumente mit allquantifizierten Prämissen sind gültig; daher sind alle R_A-instanzierenden Argumente gültig".



Deduktives Schließen:

Definition: Ein Schluss ist deduktiv gültig genau dann, wenn die Wahrheit *mit Sicherheit* von den Prämissen auf die Konklusion übertragen wird.

bzw.: genau dann wenn in allen möglichen Welten, in denen alle Prämissen wahr sind, auch die Konklusion wahr ist.

Alle Menschen sind sterblich

Peter ist ein Mensch

Also: Peter ist sterblich

Pr₁ Intensivackerbau führt zur Bodenerosion

Pr₂ Bodenerosion führt zu Wüstenausbreitung.

Kon Intensivackerbau führt zu Wüstenausbreitung.

Induktives Schließen:

Induktiver Voraussageschluss (Stichprobe -> neuer Fall)

strikt: Alle bisher beobachteten Raben waren schwarz / Also wird auch der nächste Rabe schwarz sein

Statistisch: 75% aller beobachteten Kinder hatten Karies. / Also hat mit 75% Glaubenswahrscheinlichkeit auch das nächste Kind Karies.

Induktive Generalisierungsschluss (Stichprobe -> Grundgesamtheit)

strikt: Alle bisher beobachteten Raben waren schwarz. / Also sind alle Raben schwarz

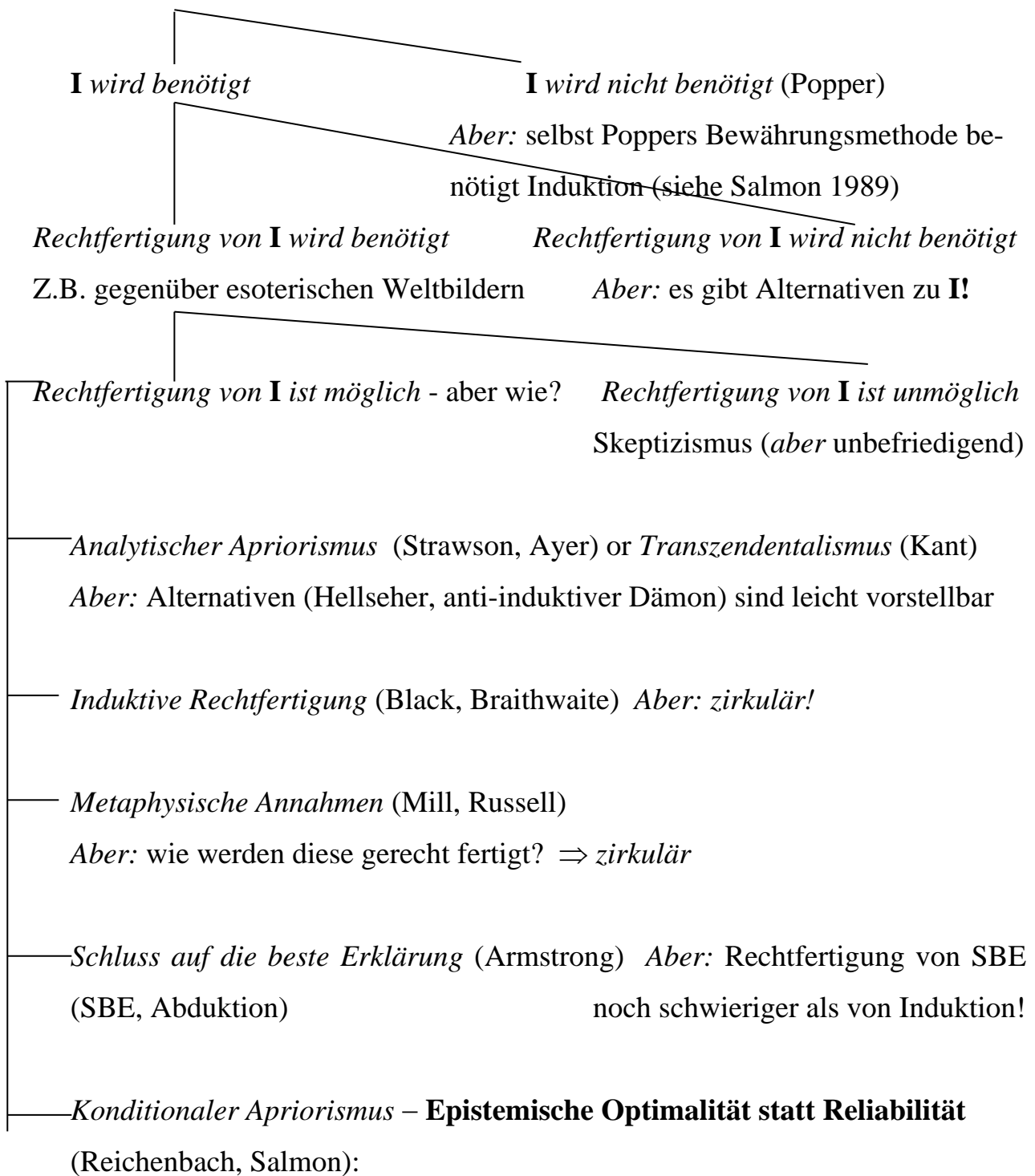
statistisch: 75% aller beobachteten Kinder hatten Karies. / Also haben 75% aller Kinder insgesamt Karies.

Induktiver Spezialisierungsschluss –nur statistisch (Grundgesamtheit -> Stichprobe):

90% aller Pilze insgesamt sind ungiftig. / Also werden auch (höchstwahrscheinlich zirka) 90% der Pilze in diesem Korb ungiftig sein.

[Spezialfall: 90% aller Pilze insgesamt sind ungiftig. / Also wird mit 90% Glaubenswahrscheinlichkeit dieser Pilze ungiftig sein.]

Moderne Positionen zum (Humeschen) Problem der Rechtfertigung von Induktion I:



Wenn irgendeine Voraussagemethode funktioniert, dann auch Induktion.

Gegeben

- 1) wir brauchen Induktion,
- 2) es gibt Alternativen,
- 3) wir können den Erfolg von I nicht kategorisch beweisen (Hume),

dann ist Optimalitätsrechtfertigung die einzige aussichtsreiche Rechtfertigung.

1. Versuch: entscheidungstheoretisches Optimalitätsargument (Reichenbach, Salmon)

Weltzustand:	Gleichförmig (gesetzesmäßig)	Nicht gleichförmig
Angewandte Methode:		
Induktive	Erfolg	Mißerfolg
Andere	Erfolg oder Mißerfolg	Mißerfolg ??

Brian Skyrms: Einwand des perfekten Hellsehers → was dann ?

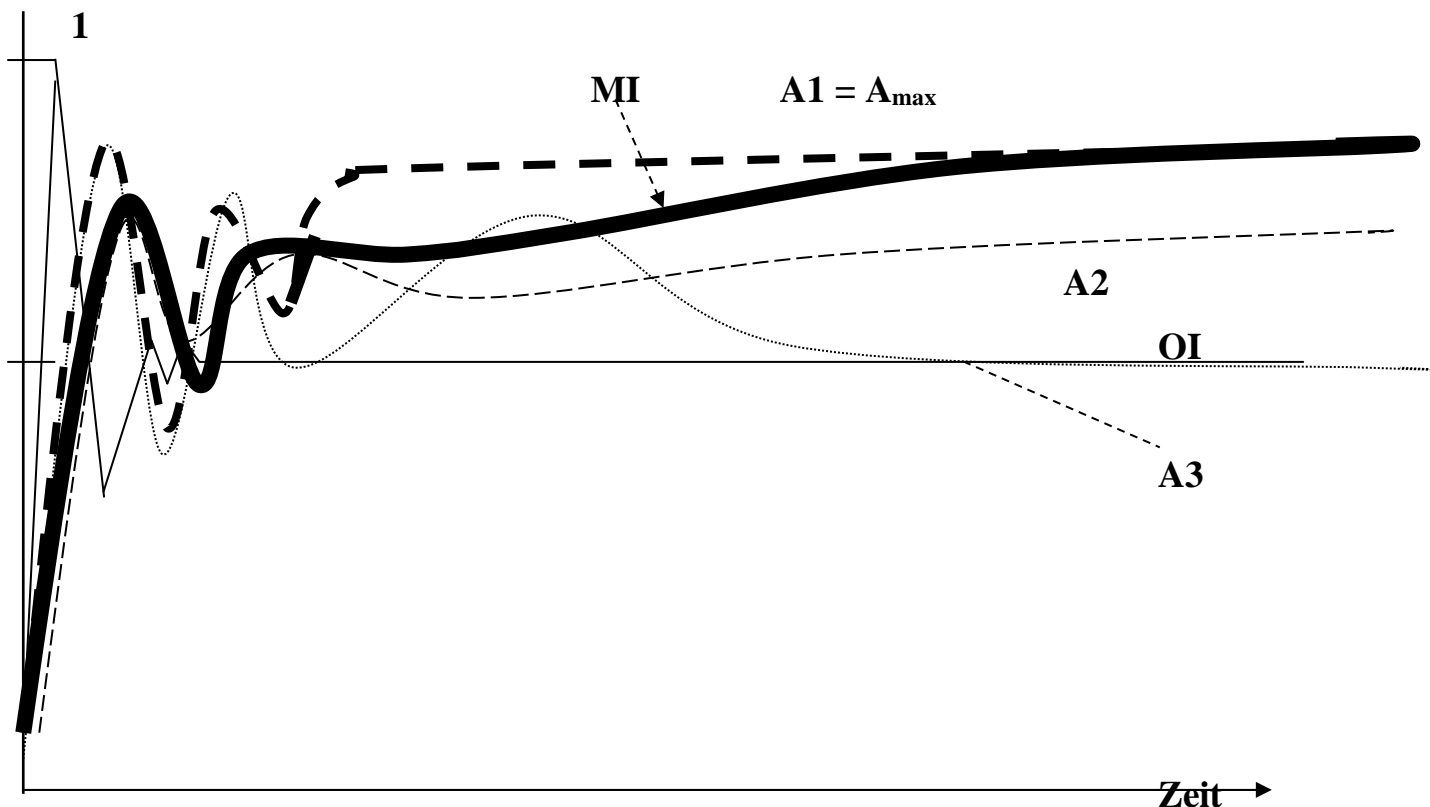
2. Versuch: Rechtfertigung durch die Methode der Metainduktion (Schurz)

MI – der Meta-Induktivist

OI – der Objekt-Induktivist

A1, A2, ... – alternative Prognosemethoden (Hellseher, Rater, ...)

Relative Häufigkeit korrekter Prognosen



Problem des "Take-the-best" MI: wenn der Favorit wechselt, verliert MI einen "Voraussagepunkt". Fällt ins Gewicht, wenn Favoriten fortlaufend wechseln.

⇒ Der *attraktivitäts-gewichtete* MI ist diesem Problem nicht ausgesetzt; diese Methode ist universell optimal.

Abduktives Schließen – Ch. S. Peirce
(Schluss auf die beste Erklärung - G. Harman 1965)

Abduktion – allgemeines Schema nach Peirce:

E: Ein beobachtetes Faktum (singulär oder generell) das erklärungsbedürftig ist

H: Hintergrundwissen, welches das Gesetz $U \rightarrow E$ impliziert: die hypothetische Ursachenkonstellation U wäre eine plausible (und im gegebenen Wissenskontext die bestverfügbare) Erklärung von E

=====

U: Die Vermutung, dass die hypothetische Ursache U tatsächlich der Fall ist.

*Beachte: (a) logische Schlussrichtung läuft umgekehrt: aus H und U folgt logisch E.
 (b) abduktive Hypothese ist vorläufig und weiteren Tests zu unterziehen.*

bei vollständig bekanntem
Gesetz und abduziertem
Prädikat (U)
Fakten-A.

bei teilweise unbekanntem
Gesetz und Prädikat
durch Analogie
Analogische A.
(Modellabduktion)

bei gänzlich unbekanntem
Gesetz und Prädikat
Gewinnung neuer Begriffe.
Theoretische Eigenschafts-A.
Erkenntnistheor. Realitäts-A.

Erkenntnistheor. reduzibel

erkenntnistheoretisch irreduzibel

Fakten-Abduktion (Retrodiktion – das frühere Peirce Schema):

Bekanntes Gesetz: $\forall x(Ux \rightarrow Ex)$ Geht jemand im Sand, hinterlässt er Fußspuren
Erklärungsbed. Fakt: Ea Hier im Sand sind Fußspuren

=====

Abduzierte Hypothese: Ua könnte der Grund sein Jemand ging hier.

Was ist die beste Erklärung? → Wichtig als Suchstrategie.
 Rechtfertigung reduzierbar auf induktive Wahrscheinlichkeit.

Analogische Abduktion (Hesse, Thagard):

Erklärungsbedürft. Phänomen: Ausbreitung und Reflexion von Schall.
Hintergrundwissen: Gesetze der Ausbreitung und Reflexion von Wasserwellen

=====

Abduktive Vermutung: Schall besteht aus atmosphärischen Wellen in Analogie zu Wasserwellen.

Spekulative (Pseudo)-Abduktion - ungerechtfertigt

Erklärungsbedürftig: $\forall x(Bx \rightarrow Dx)$ (Wenn es blitzt, dann donnert es kurz darauf)

=====

Abduktive Vermutung: $\forall x(Bx \rightarrow Zx)$ und $\forall x(Zx \rightarrow Dx)$ (Wenn es blitzt, ist Zeus zornig, und wenn Zeus zornig ist, läßt er es krachen).

Analog führen auch mythische Weltbilder jede empirische Regelmäßigkeit auf eine "geheime Kraft" (Disposition) zurück. (Molière's "virtus dormitiva")

Die Einführung eines theoretischen Merkmals – hier: Zx – zur Erklärung von *bloß einer* Regelmäßigkeit ist eine **post fakto** Erklärung.

Impliziert keine **neuen Voraussagen** (*novel predictions*); ist nicht **unabhängig bestätigbar**, leistet keine **Vereinheitlichung**.

Theoretische Eigenschafts-Abduktion:

Gegeben n empirische Dispositionen = empirische Regelmäßigkeiten D_1, \dots, D_n , die bei gewissen empirischen Substanztypen S_1, \dots, S_m immer gemeinsam auftreten (z.B. Glanz, Härte, Schmiedbarkeit, Elastizität, Wärme- und elektrische Leitfähigkeit, Lösbarkeit in Säure, Salzbildner ...)

Formal: $\forall x(S_{ix} \rightarrow D_{jx}) \quad 1 \leq i \leq m, 1 \leq j \leq n \quad m \cdot n$ empirische Gesetze
 [Jede Disposition D_{jx} hat die Form: $\forall t(S_{jxt} \rightarrow R_{jxt})$]

=====

Abduktive Vermutung: Eine gemeinsame (unbeobachtbare, theoretische) Ursache T ("wir nennen es: Metallcharakter"):

Formal: $\forall x(S_{ix} \rightarrow Tx) \quad \wedge \quad \forall x(Tx \rightarrow D_{jx}) \quad m+n$ theoretische Gesetze

→ Die abduktive Erklärung impliziert **neue Voraussagen**, an denen die abduktive Vermutung **unabhängig testbar** ist. – Also keine reine ex-post Erklärung.

→ Leistet **Vereinheitlichung**: wir reduzieren wir $m \cdot n$ auf $m+n$ Gesetze.

Erkenntnistheoretische Realitätsabduktion folgt demselben Muster:

Korrelierte Regelmäßigkeiten visueller Wahrnehmung (...)

=====

Abduktive Vermutung: Äußeres Objekt, das meine Seheindrücke gemäß den Gesetzen der perspektivischen Projektion erzeugt.

→ **Einfachheitskriterium (Ockham)**: wir postulieren so wenig theoretische Ursachen ('latente Variablen'), wie mindestens nötig sind, um beobachtete empirische Regelmäßigkeiten erklären zu können.

⇒ Daher bessere Erklärung als "Brain-in-the-vat".

[**Rechtfertigung des Fakten-Abduktionsschlusses:** → Induktive Wahrscheinlichkeitsüberlegungen plus Elimination (oder andere Suchstrategien).]

Rechtfertigung des Abduktionsschlusses auf theoretische Eigenschaften (bei teilweise unbekanntem Gesetz und abduziertem Fakt):

Unterschied gegenüber Induktion: Es gibt eine keine direkte Erfolgsrückmeldung, denn theoretisches Merkmal ist nicht direkt beobachtbar.

Indirekte Erfolgsrückmeldung durch neue empirische Erfolge kann beliebig verzögert sein.

Epistemische Rechtfertigungsstrategien:

Instrumentalistisch: Zu jedem Zeitpunkt besitzt der Abduktivist unter allen konkurrierenden Theorien ein maximal bewährte und maximal einfache Theorie.

Jede alternative und kompliziertere Theorie, die näher ist an der "Realität an sich", wird vom Abduktivisten dann übernommen, wenn sich ihre Überlegenheit empirisch zeigt.

Realistisch: Selbst wenn eine andere (z.B. kompliziertere) aber empirisch äquivalente Theorie als die abduktive erschlossene einfachste Theorie wahr sein sollte, so ist die abduktiv erschlossene Theorie im Regelfall eine gute Approximation an die (unbeobachtbare) Realität.

– *Aufweis durch Korrespondenzprinzipien:*

- Z.B.: der Newton Masse entspricht die Einstein Ruhemasse.

Realistisch-kausal: Wenn die korrelierten Dispositionen unabhängig realisierbare Auslösebedingungen haben, können sie sich nicht gegenseitig verursachen, sondern müssen eine gemeinsame Ursache haben.